

Sinzigs Weg zur Barbarossastadt

Rudolf Menacher

Ob Quellenstadt, Römerstadt, Beethovenstadt, Töpferstadt, Leineweberstadt, Bäderstadt, Bierstadt – viele Städte verwenden über ihren eigentlichen Stadtnamen hinaus noch einen Namenszusatz, der ihre Sonderstellung in der Städtelandschaft kennzeichnen soll. So bezeichnen sich auch fünf deutsche Städte, darunter Sinzig, als „Barbarossastadt“. Man sollte annehmen, dass eine Barbarossastadt in ihrer Stadtentwicklung von Kaiser Friedrich I. gefördert worden ist oder wenigstens von ihm die Stadtrechte erhielt.¹⁾ Beides trifft auf Sinzig nicht zu. Ulrich Helbach hat bereits 2002 im Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler auf dieses Problem hingewiesen, ohne letztlich erklären zu können, warum Sinzig trotzdem zur Barbarossastadt wurde.²⁾

Konstantin statt Barbarossa

Tatsächlich spielte Barbarossa in Sinzig noch Anfang des 19. Jahrhunderts keine Rolle. Das kann man der „Chronick der Stadt Sinzich an der Ahr“ entnehmen. Sie wurde 1819 auf An-

ordnung der preußischen Regierung zu Koblenz unter der Verwaltung des Bürgermeisters Wilhelm Vogel erstellt, wahrscheinlich von ihm selbst.³⁾

Vogel, von 1815 bis 1822 Bürgermeister von Sinzig, hatte sich seine spärlichen Kenntnisse über Barbarossa angelesen. In seiner Chronik geht er nur mit zwei Sätzen auf ihn ein: „Friedrich der Erste sogenannte Barbarossa auch Rothbart, dieser berühmte Kayser der Teutschen aus dem herzoglich – hohenstaufischen Hause von Schwaben, hatte zu Sinsich öfters seinen Aufenthalt. Er hatte zu Sinsich einen Königshof / aulam ambulatoriam / man sehe hierüber Schreibers Handbuch.“⁴⁾

Warum erwähnen sowohl Vogel als auch Schreiber nur den Staufer Friedrich I. und nicht Heinrich VI. oder Philipp von Schwaben, die ebenfalls für Sinzig von Bedeutung waren? Der Grund dafür ist darin zu sehen, dass nach den Befreiungskriegen gegen Napoleon in Deutschland ein Barbarossa-Kult ausgebrochen war. Dieser Kaiser wurde zur Symbol-

Villa Bunge,
gezeichnet von
Carl Andreae





Barbarossa-Wandbild in der Villa Bunge

figur für die Bildung eines deutschen Nationalstaates. Die Sage von „Friedrich Rotbart auf dem Kyffhäuser“, von den Brüdern Grimm 1816 publiziert, verbreitete sich in Windeseile in ganz Deutschland.⁵⁾ Friedrich Rückerts Gedicht „Barbarossa“, das 1817 veröffentlicht wurde, trug entscheidend zur Popularisierung der Sage vom im Berge schlafenden Kaiser bei.⁶⁾

Dennoch schenkt die Chronik Wilhelm Vogels dem Kaiser Friedrich I. weiter kein Interesse. Dagegen wird ausführlich die Geschichte Konstantins des Großen erzählt, ausgehend von der „im Volke“ verbreiteten Legende, dass er seine Kreuzeserscheinung auf dem Sinziger Helenenberg gehabt habe. Demnach kann man davon ausgehen, dass zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Sinzig vor allem das Andenken des römischen Kaisers Konstantin und seiner Mutter, der heiligen Helena, bewahrt wurde. Hätte es damals in Sinzig eine Barbarossa-Tradition gegeben, hätte Vogel, der 1758 in Sinzig geboren wurde und dort aufgewachsen ist, mit

Sicherheit davon berichtet. Aber er wusste nicht einmal, wo die Pfalz bzw. der Königshof gelegen hatte.⁷⁾ Vogel selbst glaubte, dass die Grafen von Jülich die ehemalige Königspfalz zu ihrer Burg ausgebaut hätten – ein Irrtum, der sich bis heute in Sinzig gehalten hat. Auch war 1819 noch unbekannt, wie oft und wann Barbarossa sich in Sinzig aufgehalten hatte.

Eine bislang unbekannte Chronik⁸⁾

Erst die Tätigkeit der preußischen Archivare in der Rheinprovinz machte es möglich, die Aufenthalte Barbarossas in Sinzig zu ermitteln. Mitte des 19. Jahrhunderts lagen die dazu erforderlichen Quellen in Editionen vor. 2017 brachte Frau Adelheid Schröder dem Heimatmuseum Sinzig ein in Leder gebundenes Buch im Folioformat mit dem Aufdruck „Chronik der Stadt Sinzig von 762 bis 1398“.⁹⁾ Der Band stammt aus dem Nachlass des Kölner Kaufmanns Gustav Bunge, der in Sinzig 1854–1858 auf den Ruinen der alten Burg der Herzöge von Jülich-Berg eine neugotische Villa als Sommersitz für seine Familie erbauen ließ, das heutige Sinziger Schloss. Außer einem Abriss der Sinziger Stadtgeschichte enthält die Chronik eine Sammlung von Regesten und Urkunden¹⁰⁾. Auf dem Deckblatt der Regestensammlung steht der Vermerk: „Copirt von dem Stadtsecretair Jos. Krumm.“ Offenbar hat der Sinziger Stadtschreiber Josef Krumm im Auftrag Gustav Bunges die Sinzig betreffenden Urkunden und Regesten aus bereits vorhandenen Editionen zusammengestellt.¹¹⁾ Nachweislich interessierte sich Gustav Bunge nicht nur für die Geschichte der Stadt Sinzig, sondern auch für die Geschichte des Ruinengrundstückes, auf dem er seine Villa erbaut hatte.¹²⁾ Die Chronik Josef Krumms greift den Irrtum der Chronik Vogel wieder auf, dass die Grafen von Jülich den alten Königshof zu einer Burg umgebaut hätten. Gustav Bunge musste sich also in dem Glauben wiegen, dass seine Villa auf den Grundmauern einer Königspfalz stünde, in der einst auch Barbarossa zu Gast gewesen war. Wann und wie oft Barbarossa in Sinzig gewesen war und was er dort beurkundet hatte, das konnte der Bauherr nun in der Chronik Josef Krumms nachlesen.

Barbarossa in der Villa Bunge

Gustav Bunes historisches Interesse schlug sich in der Ausstattung seiner Villa nieder. In den Jahren 1863-1865 schuf der Künstler Carl Andreae, ein Schwager des Schlosserbauers, im Turmzimmer im Erdgeschoss vier Wandgemälde.¹³⁾ Auf einem der Bilder ist Friedrich Barbarossa dargestellt, der dem Trierer Erzbischof Hillin in seiner Pfalz zu Sinzig ein Bergwerksprivileg überreicht. Durch ein Fenster des Palastes sieht man im Hintergrund die Kirche St. Peter zu Sinzig. Dass diese Kirche erst Jahrzehnte nach dem Tod Barbarossas erbaut wurde, haben möglicherweise auch der Bauherr und der Künstler gewusst. Aber sie musste ins Bild, damit deutlich wurde, dass das dargestellte Ereignis in Sinzig stattgefunden hatte.¹⁴⁾

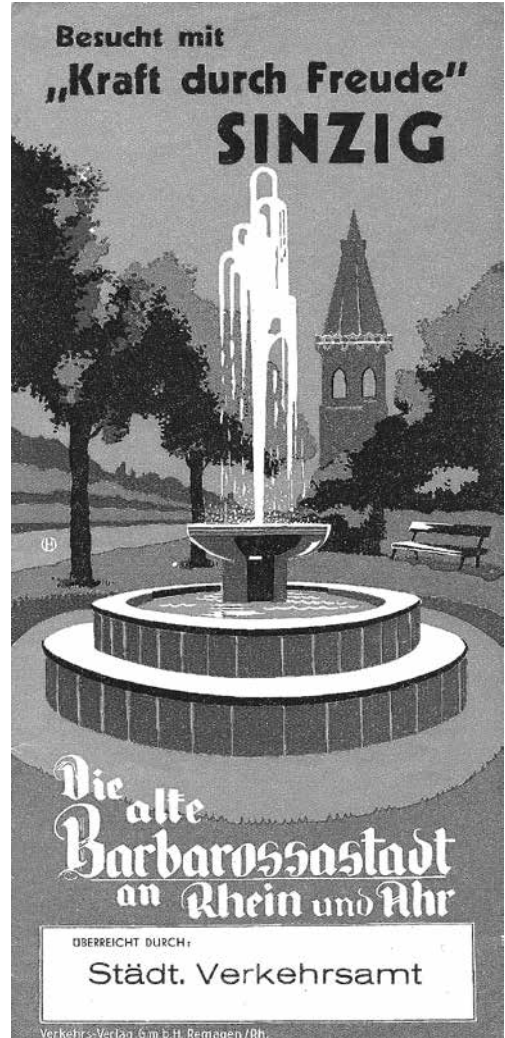
Man sieht die Kirche in einiger Entfernung aus nordwestlicher Richtung, also aus der Richtung der Villa Bunge. Das Bild drückt durch diese Perspektive die stolze Überzeugung des Bauherrn Bunge aus, dass seine Villa auf den Grundmauern der Königspfalz erbaut sei. Weil die Eheleute Bunge stolz darauf waren, an einem so geschichtsträchtigen Ort zu wohnen, schenkten ihnen ihre Kinder zur Silberhochzeit am 11. Mai 1875 ein Barbarossa-Standbild, das auf einem Rondell neben der Villa aufgestellt wurde. Es war ein Werk des renommierten Kölner Bildhauers Wilhelm Albermann. Das Denkmal sollte allen Besuchern vor Augen führen, dass hier einst Barbarossa Hof gehalten habe. Noch Gustav Bunes Enkelin Adelheid Koenigs vertritt 1926 in einem Beitrag zur Jubiläumsausgabe der Sinziger Zeitung die Ansicht, die Villa Bunge stehe am Ort der alten Königspfalz.¹⁵⁾

Der Beitrag der Sinziger Heimatforscher

In derselben Zeitung findet sich auch ein ausführlicher Aufsatz des Sinziger Heimatforschers Josef Wolf zur Geschichte Sinzigs. Im Abschnitt „Sinziger Bauten des Mittelalters“ versucht er die Pfalz zu lokalisieren: „Wo sie gestanden hat, ist unbekannt; aber es liegt kein Grund vor, sie anderswo hinzuverlegen, als an die Stelle, wo heute die Kirche steht, oder wenigstens in deren Nähe.“¹⁶⁾ Wolf begründet seine These damit, dass Peterskapelle, Zehnthof und Palast ursprünglich eine Einheit gebildet hätten und

dass bereits in römischer Zeit an dieser Stelle eine Villa gestanden habe. Er vermutet, dass eine östlich der Kirche gelegene, Mitte des 19. Jahrhunderts abgerissene Kapelle die ehemalige Pfalzkapelle gewesen sei. Sie ist auf dem Sinziger Gesellenbrief von 1760 unterhalb von St. Peter abgebildet.¹⁷⁾

Ausführlich beschreibt Josef Wolf die vier Aufenthalte Barbarossas in Sinzig. Dem Lokalpatriotismus geschuldet übertreibt er die



Werbeprospekt von 1936

Bedeutung Sinzigs: „Denn jetzt finden wir des öfteren Kaiser Friedrich Barbarossa in seiner Pfalz zu Sinzig, die wohl *eine seiner Lieblingspfalzen* gewesen ist.“

Ein fünf Jahre später verfasster Aufsatz des Sinziger Journalisten Peter Flück steigert diese Verklärung noch und malt die Barbarossa-Vergangenheit Sinzigs glanzvoll aus.¹⁸⁾

Durch diese Aufsätze entstand in Teilen der Sinziger Bevölkerung der Eindruck, dass Sinzig eine für Barbarossa wichtige Stadt gewesen sei. Es fehlte nur noch ein geschicktes Marketing, um aus Sinzig eine Barbarossastadt zu machen.

Das 600-jährige Stadtjubiläum

Nachdem die Nationalsozialisten am 24. April 1933 den damaligen Bürgermeister Dr. Ernst Schaefer aus dem Amt gedrängt hatten, wollte die jetzt von dem Nationalsozialisten Heinrich Junior geführte Sinziger Stadtverwaltung vor der Bevölkerung damit auftrumpfen, dass eine neue glanzvolle Zeit angebrochen sei.

Im Jahr 1935 sollte das 600-jährige Stadtjubiläum gefeiert werden, obwohl 1935 kein Jubiläumsjahr war und Sinzig schon 1917 ein 650-jähriges Stadtjubiläum hätte feiern können.¹⁹⁾ Aber auf das Jahr kam es nicht an, denn das Fest diente schließlich propagandistischen Zwecken. Es war das größte Fest, das die Sinziger Bevölkerung bis dahin erlebt hatte. Die Stadt erhielt zu diesem Zweck eine Mittelalterkulisse. Historisch kostümierte Stadtwachen mit Hellebarden zogen an den aus Pappe nachgebauten Stadttoren auf. Das Plakat, mit dem für das Fest geworben wurde, zeigte den Kopf des Sinziger Barbarossa-Standbildes. Der Text lautete: „600 JAHRFEIER DER STADT SINZIG AM RHEIN, DER ALTEN BARBAROSSAPFALZ, VOM 28.-30. JUNI 1935.“ Im Park der Villa Bunge wurde am Samstag, dem 29. Juni, und dem darauf folgenden Sonntag von der NS-Laienspielgruppe das Festspiel „Barbarossas Glück“ aufgeführt, das Karl Seekatz zu diesem Anlass als Auftragsarbeit verfasst hatte. Es war



Werbekarte von 1936

nach heutigem Kenntnisstand das erste Mal, dass Sinzig Barbarossa als Aushängeschild benutzte. Bis 1935 war die Stadt nicht als Barbarossastadt in Erscheinung getreten. Lediglich die Bahnhofstraße war 1914 in „Barbarossastraße“ umbenannt worden.

Werbung für Bad Sinzig als Barbarossastadt

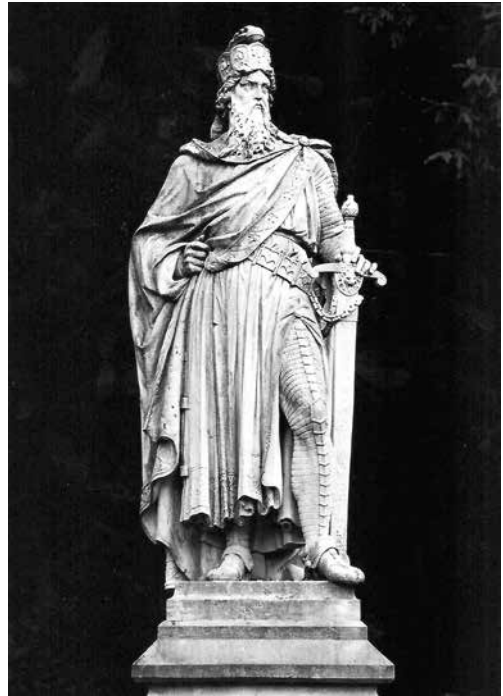
Mit dem Stadtjubiläum begann eine neue Form des Sinziger Stadtmarketings.

Eine 1936 durchgeführte Werbeaktion des städtischen Verkehrsamtes zielte darauf ab, das im Entstehen begriffene Kurbad Sinzig durch die Bezeichnung Barbarossastadt aufzuwerten.

Ein Werbeprospekt für „Kraft-durch-Freude-Reisen“ bezeichnet Sinzig als „die alte Barbarossastadt an Rhein und Ahr“. Klappt man den Prospekt auf, so sieht man ein Panoramafoto der Stadt, über der ein riesengroßer Barbarossa schwebt. In den unteren Bildrand ist ein Foto des alten Stadtsiegels mit dem Bild eines thronenden Kaisers eingefügt.²⁰⁾ Die Bildunterschrift lautet: „Sinzig an Rhein und Ahr – die Barbarossapfalz.“ Die Bezeichnung suggeriert, dass Barbarossa die Sinziger Pfalz erbaut oder wenigstens erneuert hätte, worüber es keinerlei Urkunden gibt.²¹⁾ In ähnlicher Weise wurde „Bad Sinzig“ auf Ansichtskarten beworben.

Das Barbarossa-Standbild als städtisches Denkmal

Der 2. Weltkrieg stoppte Sinzigs angestrebten Aufstieg zum Kurort. Die Vermarktung von „Bad Sinzig“ als Barbarossastadt setzte jedoch 1951 wieder ein. Der Anlass war, dass die Erbin der Villa Bunge/Koenigs, Frau Else von Wedderkop, der Stadt Sinzig das Barbarossa-Standbild schenkte. Die Stadtverwaltung ließ das Denkmal nun in den städtischen Anlagen an der Barbarossastraße aufstellen. An der Einweihungsfeier nahmen sämtliche Sinziger Vereine, der gesamte Stadtrat und eine große Zuschauermenge teil. Der Irrtum, die Villa Bunge – das Sinziger Schloss – sei auf den Ruinen der Königspfalz errichtet, ist nicht nur in der Stiftungsurkunde zu lesen, sondern war auch



Das Sinziger Barbarossa-Denkmal

Bestandteil der Ansprache des Bürgermeisters Zimmer. Die von Frau von Wedderkop formulierte Schenkungsurkunde schließt mit dem Satz: „Die Stadt Sinzig möge sich durch dieses Denkmal dankbar daran erinnern lassen, dass der Glanz des mittelalterlichen Reiches durch die mehrfachen Aufenthalte des Kaisers auch auf die Stadt ausgestrahlt hat und auch heute noch nicht erloschen ist.“²²⁾ Es war ganz im Sinne von Bürgermeister Zimmer, dass der Glanz Barbarossas auf die Stadt fallen sollte. Beim Festkommers, der am Abend im Helebensaal stattfand, schlug er vor, alljährlich am zweiten Wochenende im September ein Barbarossa- und Heimatfest zu feiern.

Das erste dieser insgesamt acht Feste fand 1952 statt. Es begann am Samstagabend mit einem Festzug der Vereine zum Barbarossa-Denkmal und anschließendem Feuerwerk. Am Sonntagmorgen fand erneut ein Festakt am Barbarossa-Denkmal statt. Studienrat Dr. Richard Spessart feierte in der Festrede Bar-



Heimatbuch von 1953

Barbarossa als größten deutschen Kaiser des Mittelalters. Seine Aufenthalte in Sinzig wurden in bewährter Weise glorifiziert.²³⁾ Der Festakt endete mit einem gemeinsamen Absingen des Sinziger Heimatliedes. Text und Melodie dieses Liedes sind im Sinziger Heimatbuch von Karl Bruchhäuser abgedruckt, das Ende 1953 erschien.

Barbarossa im Heimatbuch von Karl Bruchhäuser

Barbarossa schmückt bereits den Einband des Heimatbuches. Es ist der Kopf des Sinziger Barbarossa-Standbildes, im Profil gezeichnet. Dadurch wird Barbarossa zu einem Wahrzeichen Sinzigs erhoben. Im Buch wird Barbarossas Wirken in Sinzig auf drei Seiten ausgebreitet. Vorab stellt Bruchhäuser fest: „Die Stadt nennt sich mit berechtigtem Stolz die Barbarossastadt.“ Bruchhäusers

Ausführungen dienen der Absicht, den Anspruch Sinzigs auf die Bezeichnung „Barbarossastadt“ zu rechtfertigen.

Das im Vorspann des Heimatbuches abgedruckte „Sinziger Heimatlied“ stammt aus dem Jahr 1936. Es trägt die Überschrift „Heimattreue“. In der Kopfzeile steht – vermutlich aus 1936 übernommen – der Werbeslogan „Lob der schönen Barbarossapfalz Bad Sinzig an Rhein und Ahr!“ Die dritte Strophe des Liedes verbindet Sinziger Lokalpatriotismus mit Barbarossa:

„Schon Barbarossa hat Sinzig erkannt,
Als eines der schönsten Städtchen im Land.
Und er befahl seinem Kaisertröb:
„Wir rasten in Sinzig und wohnen im Schloß!“²⁴⁾

Allerdings stellt Bruchhäuser später richtig, dass Barbarossa nicht „im Schloss“ gewohnt hat, wie es das Heimatlied formuliert: „Es dürfte als feststehende Tatsache gelten, dass Barbarossa nicht in einer Vorgängerin des jetzigen Schlosses gewohnt haben kann, sondern nur in der Pfalz, die neben der Peterskirche gestanden hat.“²⁵⁾ Im Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler für 1955 erschien nachfolgend ein Aufsatz von Karl Bruchhäuser mit dem Thema: „Sinzig



Aufkleber der Stadt Sinzig

– die Barbarossastadt im Ahrkreis.“²⁶⁾ Der Aufsatz ist im Wesentlichen eine gekürzte Fassung des Barbarossa-Kapitels aus dem Heimatbuch.

Barbarossa-Freilichtspiele

Ab 1953 wurden die Sinziger Heimatfeste durch Freilichtspiele bereichert.

Am Sonntagmorgen wurden die Sinziger durch Böllerschüsse und Blasmusik geweckt. Um 10 Uhr war Platzkonzert auf der Schlossterasse. Am Nachmittag verkündeten Fanfarenbläser des Tambourcorps in historischen Kostümen die Ankunft Barbarossas. Dann ritt Barbarossa alias Ferdinand Geef, begleitet von Rainald von Dassel (Peter Berger) und Heinrich dem Löwen (Hubertus Pfeil) in die Stadt ein. An der Kirchenpforte von St. Peter wurde er von Erzbischof Hillin (Heinz Ziemei) empfangen. Anschließend begaben sich Kaiser und Bischof mit ihrem jeweiligen Gefolge zum Königshof (Villa Bunge/Koenigs), wo der Kaiser vom Stadtvogt willkommen geheißen wurde. Eine Schlossjungfrau überreichte ihm in einem goldfarbenen Pokal den Willkommenstrunk. Danach begann vor Hunderten von Zuschauern ein kurzes Freilichtspiel, das im Lauf der Jahre immer mehr erweitert wurde. Die Kostüme waren vom Theater, später von einem Kostümverleih ausgeliehen. Die Anregung zu diesen Barbarossa-Spielen war wieder von Bürgermeister Franz Zimmer gekommen.

Man kommt nicht umhin, in Bürgermeister Franz Zimmer den Motor zu erkennen, der Sinzig nach dem 2. Weltkrieg endgültig zur Barbarossastadt machte. Auch die Wahl des Namens „Barbarossaschule“ für die 1961-1964 neu errichtete Sinziger Volksschule dürfte noch seiner Initiative zu verdanken sein.²⁷⁾

Auf Ansichtskarten aus den 50er- und 60er-Jahren erscheint die Bezeichnung „Barbarossastadt Sinzig“. Leider wird die Villa Bunge/Koenigs trotz der Richtigstellung im Heimatbuch Karl Bruchhäusers auch weiter „Barbarossaschloss“ oder „Schloss Barbarossa“ genannt. Ein Werbeprospekt von 1960 hat den Aufmacher: „Inmitten der goldenen Meile an Rhein und Ahr liegt die Barbarossastadt Sinzig.“ Darunter ein Foto des Schlosses, beschriftet mit „Barbarossaschloss und Museum“.²⁸⁾

Letztlich waren es die acht Barbarossa- und Heimatfeste zwischen 1952 und 1959, die sowohl im Bewusstsein der Sinziger Bevölkerung als auch im Ahrkreis Sinzig zur Barbarossastadt machten. Diese Tradition wird durch den seit 2004 jährlich wiederkehrenden Barbarossamarkt und das heutige Sinziger Stadtmarketing fortgesetzt.

Anmerkungen:

- 1) Der Beiname Barbarossa (Rotbart) entstand in Italien im 13. Jahrhundert und wurde fester Namensbestandteil.
- 2) Ulrich Helbach: „Barbarossastadt Sinzig“ – Die Bewahrung der Geschichte zwischen Mythos und historischer Tradition. - In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2002, S. 85–89.
- 3) Abschrift im Heimatmuseum der Stadt Sinzig.
- 4) Alois Wilhelm Schreiber: Handbuch für Reisende am Rhein. Heidelberg [1816], S. 269.
- 5) Deutsche Sagen, herausgegeben von den Brüdern Grimm. Bd. 1, Berlin 1816, S. 29–30.
- 6) Friedrich Rückert: Kranz der Zeit, Bd. 2. Stuttgart und Tübingen (Cotta) 1817, S. 270 f.
- 7) Bis heute fehlt ein archäologischer Nachweis. Ulrich Helbach vermutet, dass es sich eher um einen Königshof als um eine Pfalz gehandelt habe, dass aber ein repräsentatives Gebäude vorhanden war. - In: Das Reichsgut Sinzig, Bonn 1989, S. 216.
- 8) Da die Chronik Editionen verwendet, die erst 1867 erschienen sind, ist davon auszugehen, dass sie nach 1868 entstand. Die Stadtgeschichte endet mit dem Jahr 1867.
- 9) Frau Adelheid Schröder ist eine Ururenkelin von Gustav und Adele Bunge.
- 10) Regesten sind kurze Zusammenfassungen von Urkunden.
- 11) Krumm gibt jeweils Quellen an. Er muss von einem kundigen Archivar eines Staatsarchivs unterstützt worden sein, vielleicht von Adam Goerz. Jedenfalls ist keine andere Chronik bekannt, die Krumm abgeschrieben haben könnte.
- 12) Dies geht aus Aufzeichnungen Gustav Bunges hervor, die der Chronik beiliegen.
- 13) Eigentlich sind es Marouflagen, bemalte Leinwände, die auf die Wand geklebt sind.
- 14) Darüber wurde in Sinzig 1158 von der Kanzlei Barbarossas eine Urkunde ausgestellt.
- 15) Adelheid Koenigs: Der Sinziger Königshof. - In: Sinziger Zeitung, Jubiläumsausgabe 1926, S. 16–17.
- 16) Josef Wolf: Aus Sinzigs Vergangenheit. - In: Sinziger Zeitung, Jubiläumsausgabe 1926, S. 11. Die richtige Lokalisierung findet sich bereits im Rheinischen Antiquarisch des Christian von Stramberg, III. Abteilung, 9. Band, Coblenz 1862, S. 61. Siehe auch Ulrich Helbach, Das Reichsgut Sinzig, S. 216.
- 17) Der im 16. Jahrhundert als Maria-Magdalena-Kapelle bezeichnete Bau war vielleicht ein Nachfolger der ehemaligen Pfalzkapelle.
- 18) Peter Flück: Kaiser Barbarossa in Sinzig. - In: Sinziger Zeitung vom 08.10.1931.
- 19) Eigentlich bereits 1905, aber damals galt noch die Urkunde von 1267 als erstes Dokument der Stadtwerdung Sinzigs.
- 20) Dieses Siegel findet sich an einer Urkunde von 1280.
- 21) Immerhin vermuten einige Forscher einen Ausbau unter Friedrich I. - Vgl. U. Helbach, Das Reichsgut Sinzig, S. 216.
- 22) Karl Bruchhäuser: Heimatbuch der Stadt Sinzig, Sinzig 1953, S. 20.
- 23) Die Rede ist erhalten, denn sie wurde nachträglich in der Sinziger Zeitung vom 31.12.1952 veröffentlicht.
- 24) Karl Bruchhäuser: Heimatbuch, S. 9.
- 25) Ebda. S. 19.
- 26) Karl Bruchhäuser: Sinzig – Die Barbarossastadt im Ahrkreis. - In: Heimatjahrbuch Kreis AW 1955, S. 25–29.
- 27) Er schied 1963 aus dem Amt.
- 28) Archiviert im Heimatmuseum Sinzig.